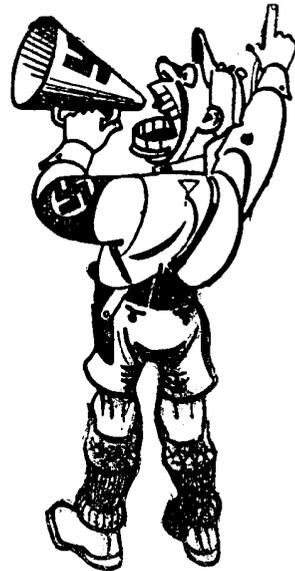


ANTON ERKELENZ

Stopft ihm das große Maul!



Gebt
die richtigen Antworten!

In unseren Broschüren finden Sie die treffenden
Argumente, die schlagenden Beweise gegen
den Nazischwindel:

Remmele, Die Futterkrippe	0,25 RM.
Kampf dem Betriebsfaschismus	0,10 RM.
1000 Worte Hitler	0,10 RM.
Wilhelm Keil, Wißt ihr das?	0,15 RM.
G. Bienstock, Volk und Sozialdemokratie	0,15 RM.
Landsberg, Politische Krise der Gegenwart	0,20 RM.
Arthur Crispian, ABC des Marxismus	0,15 RM.
Staatsanwalt Dr. Hoegner, Die Frau im dritten Reich	0,15 RM.
Franz Künstler, Die Toten mahnen, nie wieder Krieg	0,10 RM.
Arthur Crispian, Sozialdemokratie und Reparationen	0,15 RM.
Unser Programm in Wort und Bild (140 Photos)	0,50 RM.
Landmann erwache	0,10 RM.

Lesen auch Sie die proletarischen Familienzeitschriften „Frauenwelt“ u. das große linksstehende politische Witzblatt „Der wahre Jacob“ (erscheint jede Woche, vorzügl. Kupfertiefdruck, aktuell u. interessant). Nur 0,15 RM. pro Nummer — Ueberall zu haben!

J.H.W. DIETZ NACHFL., G.M.B.H.
BERLIN SW 68, LINDENSTRASSE 3



DIE TRAGÖDIE DEUTSCHLANDS

**„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
erwirb es, um es zu besitzen.“**

Nun haben sie wieder Mut! Ende 1918 saßen sie im Heldenkeller oder reisten mit blauen Brillen ins Ausland, oder wurden Mitglieder der damals starken Demokratischen Partei. Kurzum: alle diejenigen, die den Krieg hatten verlieren helfen, entweder durch phrasenhaftes Geschrei oder durch Kriegsgewinne aller Art oder durch Begeisterung für den U-Boot-Krieg, für die Vaterlandspartei oder das Dreiklassenwahlrecht, heute sind sie wieder oben auf.

Der Rattenfänger von Hameln

Vierzehn Jahre haben sie gebraucht, um den Berg ihres Selbstbewußtseins, von dem sie 1918 herabgepurzelt waren, wieder heraufzutragen. Erst als die Weltwirtschaftskrise, die Arbeitslosigkeit von mehr als sechs Millionen Menschen, die Reparationskrise usw. Millionen in Verwirrung gebracht, atmeten die großen Herren von einst auf. Und wahrscheinlich hätten sie es noch nicht gewagt, wenn nicht der Befreite Adolf Hitler die Unzufriedenen, die Irreführten, die geistig Unklaren zusammengetrommelt hätte. Ein politischer Rattenfänger von Hameln. Und das ist das Wichtigste bei der Sache: wie viele verkrachte Adlige, enterbte Großgrundbesitzer, verarmte Kleinrentner, arbeitslose Intellektuelle, enttäuschte Anwärter auf gute Posten, überflüssig gewordene — aber doch meist gut pensionierte — Offiziere, schwerindustrielle Syndici, verjagte Fürsten und Kaiserjöhne es auch in der braunen Garde gibt, ohne eine große Zahl von Angestellten, Beamten, Mittelständlern, auch Arbeitern, bestände diese nationalsozialistische Bewegung nur aus ein paar kümmerlichen Ersatzbataillonen alter Lahmer Krieger von anno Tobak. Wofür glauben diese Angestellten, Beamten, Mittelständler, Arbeiter bei Adolf zu kämpfen? Eine ernste Frage, die man nicht mit einer Handbewegung abtun kann. Denn alle diese Menschen, die in der braunen Garde das „viel Volk“ ausmachen, müßten eigentlich mit uns kämpfen.

Wer hat Deutschlands Elend verschuldet?

Sie kämpfen, wie sie glauben, für die nationale Freiheit, für die Freiheit und Selbständigkeit des Volkes. Sie wollen die Bedrückungen der Friedensverträge beseitigen.

Nun, — wer hat uns den Krieg, den Friedensvertrag gebracht? Die herrschende Klasse von vor 1914, an der Spitze Wilhelm II und seine heute als Pg. marschierenden Söhne! Dazu die Januschauer, die Ganjs, die Tirpiße, die Hugenberge, die Helfferiche, kurzum alle diejenigen, die heute in der braunen Armee der Rahm auf der Milch sind. Die Sozialdemokraten waren vor 1914 verpönt, verachtet. Das Zentrum galt als

nicht patriotisch, die Freisinnigen waren nur gelegentlich würdig befunden, daß ihre höchsten Führer den roten Adlerorden vierter Güte erhielten, den im übrigen jeder pensionierte Nachwächter erhalten konnte. Kein namhafter Republikaner, erst recht kein Sozialdemokrat hat den Kriegsausbruch mit zu verantworten.

Wer hat den Krieg verloren? Dieselbe Gesellschaft, die ihn uns eingebrocht hat. Als der ganze Turmbau im Oktober 1918 schon im Zusammenbruch stand, wurden ein paar Sozialdemokraten in die Regierung hineingelassen. Gerade noch früh genug, um später sagen zu können, daß gerade sie der Nation den Dolchstoß in den Rücken gegeben hätten.

Wer hat im Kriege geblutet? Wir wollen niemandem Unrecht tun. Selbst eine Regimentsordonnanz hat im Kriege die väterländische Pflicht erfüllt (die Regimentsstäbe lagen meist vier bis acht Kilometer hinter der Front). Keine Gruppe des Volkes hat soviel Tote, soviel Verwundete gestellt wie diejenigen, die sich von Oktober 1918 ab in die Bresche warfen, als alles zusammenbrach: die Republikaner, die Sozialdemokraten. Mindestens dreiviertel aller Toten, Verwundeten, Vermißten gehören oder gehörten zu uns. Jetzt klagen uns die kleinen Kinder von damals an, diejenigen, die uns, als wir im August 1914 zum Kämpfen und Sterben auszogen, schüchtern und selig ein Händchen gaben; sie, die jetzt zwischen zwanzig und dreißig sind, behaupten heute, sie müßten uns den Kampf um die nationale Freiheit vormachen. O, ihr Narren! Eure Väter, eure Brüder, soweit sie im Felde starben oder in der Heimat standen, eure Mütter, eure älteren Schwestern kämpften dereinst mit uns. Ihr beschmüht eure eigenen Erzeuger, wenn ihr uns beschimpft.

Ja aber — das „System“!

Das System unserer Arbeit war uns durch den Zusammenbruch vorgeschrieben. Die Monarchie war verschwunden. Die Republik einte die Nation in der schwersten Stunde ihrer Geschichte. Es galt, das Reich zu retten, und wir retteten es. Es galt, den Bürgerkrieg zu vermeiden, und wir vermieden ihn. Es galt, dem Volke wieder Glauben und Zukunftshoffnung zu geben. Wir gaben sie ihm, aus unserem nie erschütterten Glauben an die heilende und zusammenfassende Kraft der Demokratie. Wir wehrten unerhörte Eingriffe, Drangsale der früheren Kriegsgegner ab. Das alles taten wir in der Zeit, als ihr auf den Schulbänken saßet und ungestört das ABC lerntet, eure ersten geistigen Regungen entwickeln konntet. Ohne uns wäret ihr im Blut des Bürgerkrieges schon ertrunken zu einer Zeit, als ihr noch in den Windeln lagt. Nach nie in der Geschichte hat sich ein Land nach einem so furchtbaren Kriege so schnell wieder aufgerafft. Wir haben den Mut nie verloren, immer geglaubt, gehofft. Ihr werft euch schon der Verzweiflung in die Arme, nun es mal einen, gewiß sehr schmerzlichen Rückschlag gegeben. Ihr seid so weich, so gemütvoll, so zaghaft. Ihr wartet auf den Heiland, der euch erlöst, und heiße er Adolf Hitler. Wir haben uns selbst erlöst, kraft unseres Glaubens an uns selbst und an Deutschland. Das ist unser System! Unser Glaube an dieses System ist unerschütterter.

Wer rettet Deutschland?

Was dient der nationalen Freiheit? Wie macht man Land und Volk frei von den Lasten des Weltkrieges? Mit Phrasen, mit Haß und Kriegsgefängen kommt man nicht zum Ziel. „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen“, kann jeder Esel singen. Können wir durch neue Armeen und Flotten frei werden? Wenn das möglich wäre, hätten wir den Krieg nicht verloren, denn Deutschland hatte 1913 die stärkste Armee der Welt, hatte die zweitstärkste Flotte der Welt. Es hatte den zweitgrößten, wenn nicht den größten industriellen Apparat der Erde, hatte die besten Erfinder und Techniker und stand im Reichtum mit an erster Stelle. Und dennoch verlor es den Weltkrieg! Materielle Machtmittel allein machen ein Volk nicht groß und stark. Am wichtigsten ist der Geist, der politische Instinkt des Volkes, die kluge Führung durch nüchterne Männer. Es müssen Männer da sein, die diese Waffen handhaben können. Auf jeden Fall ist der Kopf die beste Waffe! Eine Frage: wie sieht es in eurem Schädel aus?

Deutschlands Kraftquell: das niedere Volk

Leistung macht uns groß, stark, angesehen. Die Leistung steigt aber hauptsächlich aus dem Volk, aus der Masse der kleinen Leute herauf. Hundertmal in seiner Geschichte haben Fürsten, Diplomaten, Militärs Deutschland ruiniert. Ebensooft hat der Fleiß, die Ausdauer, die Geschicklichkeit, die Entbehrung der breiten Volksmassen Deutschland wieder zu Einfluß, Macht und Ansehen geführt. Der gewiß unentbehrliche Führer braucht dies Fundament. — Wo ist eure Leistung? Ihr seid Nachläufer, Nachbeter, Schwächlinge im Geiste. Ihr glaubt noch, der eine Führer könne alles machen. Der wahre, erfolgreiche Führer braucht selbständig denkende Mitarbeiter, Helfer. Euer System der Untertanengefinnung züchtet nur Knechte, Hohlköpfe, Paradeesoldaten des Gehirns.

Die Vitamine der Politik

Zur Leistung muß aber noch etwas hinzutreten. Die Engländer haben nicht bloß deshalb ein Jahrhundert lang die Welt beherrscht, weil sie Maschinen bauten, Baumwolle verkauften usw. Sie hatten eine Art zu leben, eine Art, die Menschen zu behandeln, eine Art zu herrschen, die andere Völker zu begeisterten Anhängern und Nachahmern ihres Systems machten. Das waren so etwas wie politische Vitamine, unwägbare Bestandteile des Nationalcharakters. Der preußische Junker, der Hinterwäldler aus Pommern und Ostpreußen, der Gutsbezirksvorsteher aus Pyritz an der Knatter hatte und hat diese politischen Vitamine nicht. Bei ihm riecht es nach Asien. Deshalb war Deutschland trotz seiner großen Leistungen unbeliebt, gefürchtet, verachtet. Besitzt ihr Heilrufer des Dritten Reiches diese politische Bildung?, diese seelische Ueberlegenheit? Glaubt ihr, mit eurem Haß, eurer Unuldiamkeit, eurer Gewalttätigkeit, euren Sklavengehirnen diese seelische Kraft zu besitzen? Seid ihr geistig stark genug, unsere Nachbarn rund um Deutschlands Grenzen von der Kraft deutscher Sitte und Kultur überzeugen zu können? Glaubt ihr, Kanonen, Gewehre, Säbel seien

Waffen der Liebe, der Freundschaft, der Kameradschaft, der Zivilisation? Eure Besinnung der Gewalttätigkeit ist unbewusstes Erbe des ostelbischen Junkergeistes. Auch bei euch riecht es nach Asien.

Demokratie führt zur nationalen Freiheit

Nur die Demokratie erzieht zu jener Kultur der Besinnung, die wir oben die Vitamine der Politik nannten. Deutschland war auf dem Wege, sich diese Eigenschaften zu erwerben. „Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, vor dem freien Menschen erzittert nicht.“ So sagt es Schiller. Die alten Völker haben diese Fähigkeit, „Freunde zu machen“, sich in jahrhundertelanger demokratischer Volkserziehung erworben. Diese Selbsterziehung begann in Deutschland erst mit der Republik. Ihr unseligen Werkzeuge des geistigen Hochmuts der Junkerkaste wolt Deutschland wieder zum Eldorado der Knechtsgesinnung machen. Wenn Deutschland wieder zu einer wirklich führenden Nation der Erde werden soll, dann muß die große Erziehungsaufgabe der Demokratie vollendet werden. Demokratie allein führt zur nationalen Freiheit!

Die blutige Internationale

Ja aber — der Friedensvertrag! Es gibt keine deutsche Freiheit, bevor der Friedensvertrag zerrissen ist. Richtig, der Friedensvertrag muß in entscheidenden Punkten beseitigt werden. Die einseitige Schuld Deutschlands am Weltkriege, die moralische Schuld haben wir stets abgelehnt. Es war der sozialdemokratische Reichskanzler Bauer, der Ende Juni 1919 in der Nationalversammlung den ersten großen Protest gegen die einseitige Kriegsschuld in die Welt geschleudert hat. Wo waret ihr damals? — Wer von euch hat schon den Friedensvertrag gesehen? Wer hat ihn gelesen? Wer hat ihn in seiner Bibliothek? Der Versailler Vertrag hat zwei völlig verschiedene Bestandteile. Der eine stammt aus der alten Gewaltpolitik. So legt er Deutschland Kriegsschadigungsverpflichtungen auf, Armeebeschränkungen und tausend andere Lasten und Schikanen. Das ist der alte Geist, die alte Welt, der ewige Tod, das ist — eigenartiges Schicksal! — heute eure Welt, eure Erlösungspredigt, euer Zukunftsstaat. Wenn ihr gegen diesen Teil des Versailler Vertrages kämpft, dann kämpft ihr gegen eure eigene Besinnung. Im Grunde wollt ihr neue Massenfriedhöfe graben. Einzig mit dem Unterschied, daß ihr glaubt, am Ende den anderen, den Franzosen, den Polen usw. einen solchen Gewaltfriedensvertrag auferlegen zu können. Ihr gehört zur blutigen Internationale. Die nationalistischen Heher hüben und drüben arbeiten sich in die Hände. Ohne deutsche Kriegsheher müßten die französischen Kriegsheher verhungern. Und umgekehrt. Mit den Kriegshegern hüben und drüben verhungerten die Kriegslieferanten, die Kriegsschriftsteller, die sonstigen beruflichen Kriegsheger. Man sieht:

eine gewaltige internationale Interessengemeinschaft des Todes, des Blutes, der Schmerzen, des Elends, der Zerstörung!

Der Weg in die Zukunft

So fürchterlich diese Seite des Versailler Vertrages ist, so hoffnungsfroh ist seine andere, bessere Seite: die internationale Gemeinschaftsarbeit freier und gleichberechtigter Völker. Die Welt ist zu klein geworden, als daß jedes Land noch allein auf sich gestellt leben könnte. Es käme uns heute lächerlich vor, wenn das kleine Ländchen Reuß-Schleiz-Robenstein sich noch als ein besonderer Staat aufblähen wollte. Und doch war es noch bis 1920 so. Lippe-Schaumburg ist noch heute ein eigenes „Vaterland“. Die Welt ist längst weitergeschritten. Auch die freien, großen Nationen der Erde sind nicht mehr unabhängig von ihren Nachbarn. Je mehr die Welt nach Isolierung, Autarkie, Absperrung usw. schreit, um so stärker schreit andererseits alles nach internationaler oder europäischer Gemeinschaft. Den ersten noch schmalen, zaghaften Weg dazu zeigt der gute, der in die Zukunft weisende Teil des Versailler Vertrages. Man sollte von ihm nicht weniger reden als von dem anderen.

Neues Blutbad oder neue Freiheit?

Hier liegt der Unterschied zwischen unserer und eurer Außenpolitik. Am Ende eures hysterischen Geschreis steht ein neuer Weltkrieg, neue Millionen Tote, hunderte Milliarden neuer Schulden, derweil der alte Krieg noch nicht bezahlt ist und nie bezahlt werden wird. Unser Weg ist der der friedlichen Umwälzung, der Sieg des Rechtes und der Gerechtigkeit, der völkischen Freiheit jeder Nation in der Gemeinschaft aller. Auch unser Weg ist nicht leicht. Er ist nicht nahe! Er ist steil! Aber er ist ein Weg in die Sonne, in die Freiheit! Euer Weg führt ins Blutbad, und zwar schnell und gründlich. Wird aber euer Weg gewollt und gegangen, dann schlagen wir folgende neue Kriegsartikel vor:

1. Alle Staatsmänner, Politiker, Parlamentarier, Journalisten, die für den Krieg arbeiten oder stimmen, gehen zuerst an die Front, in den vordersten Graben.
2. Alle Kriegsschieber werden zum Horchposten im vordersten Grabenloch befördert.
3. Kriegsschreier aller Art werden sofort eingezogen und als Essensträger, Wasserträger, Munitionsträger usw. an der vordersten Front verwandt.
4. Alle Kriegsgewinne werden beschlagnahmt. Alle in der Kriegsindustrie beschäftigten Personen erhalten dieselbe Löhnung wie die einfachen Feldsoldaten, nebst Essen aus den Feldküchen, besonders „Drahtverhau“.
5. Die Löhnung und Verpflegung für Offiziere und Mannschaften sind gleich. Auch alle Kriegspensionen sind gleich. Der General erhält nicht mehr als der Musketier.

Weitere Vorschläge vorbehalten.

O, ihr Heuchler! Oder irren wir uns? Wartet ihr nicht sehnsüchtig auf den Krieg? Wollt auch ihr den Frieden? Warum hezt ihr dann so? Warum klagt ihr uns an, wir seien nicht national genug? Warum singt ihr Kriegslieder? Warum bildet ihr geheime Armeen? Warum redet ihr von Bündnis versuchen mit Italien und England — o ihr kleinen Kinder! — gegen Frankreich? Geschieht das alles bloß, weil es euch agitatorisch nützt, weil ihr damit politische Kinder fangen könnt? Ist euer ganzes kriegerisches, tapferes Gerede nur Demagogie, Gewissenlosigkeit, politische Geschäftsmacherei? Euer Kanzler Papen war in Lausanne vorsichtiger, als Brüning gewesen wäre. Wollt ihr wirklich mehr zahlen, als die Republikaner zahlen mußten? Wollt ihr mit Demagogie zur Macht kommen, um eure innenpolitischen Gegner ausquetschen zu können, und wollt ihr dann dafür dem Ausland zahlen, zahlen, zahlen? Wollt ihr eure Volksgenossen zerschmettern, um dann dem Ausland gegenüber dienstwilliger, unterwürfiger, kriecherischer, slavischer sein zu können? Dann hat die Politik längst euren Charakter verdorben, besser gesagt: Euer zweifelhafter Charakter hat eure Politik verdorben!

Und die Kommunisten? Uebrigens: alles das, was über die Freiheit der Nation und des Vaterlandes gesagt wurde, gilt auch von den Kommunisten. Auch sie bedienen sich der nationalistischen Phrase zu agitatorischen Zwecken. Sie liebäugeln mit dem Nationalbolschewismus, mit der bolschewistischen Revolution, die durch nationalistische Kräfte getragen wird. Sie sind leider Steigbügelhalter des Faschismus.

Ohne Demokratie keine Freiheit nach außen!

Wie haltet ihr es mit der Freiheit nach innen? Es gibt keine Freiheit der Nation nach außen ohne Freiheit des Volkes nach innen, ohne Gleichberechtigung jedes Menschen vor dem Gesetz, vor der Verwaltung, gleiches Wahlrecht u. ä. Und zu dieser Freiheit gehört auch, daß man des Lebens Notdurft sicher ist, damit man sich nicht als Sklave verkaufen muß.

Der Kampf gegen den Unverstand der Massen

Wie haltet ihr es mit der politischen, der geistigen, der sozialen Freiheit?

Die Sozialdemokratie hat seit jeher gewußt, daß die Freiheit nach jeder Richtung gesichert werden muß. Sie kämpfte für das allgemeine, gleiche Wahlrecht und schuf mit diesem Wahlrecht eine große demokratisch-sozialistische Bewegung. Das war der Ruf nach politischer Freiheit. So haben wir in siebenzigjährigem weltgeschichtlichen Kampf den deutschen Arbeiter aus der feudalistischen Hörigkeit herausgeführt und ihn zum gleichberechtigten Staatsbürger gemacht. Deutschlands politische Größe vor dem Weltkriege, Deutschlands wirtschaftliche und industrielle Macht sind nur möglich gewesen, weil die

Sozialdemokratie und die Gewerkschaften die deutschen Arbeitnehmer geschult und erzogen haben. Knechtsgegnung von unten, Herrenüberheblichkeit von oben hätten keine politische und geistige Entwicklung erlaubt. Die deutschen Arbeitnehmer waren politisch genug geschult, um das zusammenbrechende Deutschland 1918 wieder auf die Füße stellen zu können. Die millionenstarke Gewerkschaftsbewegung sorgte dafür, daß der Arbeitnehmer auch ein freier Mensch sei im Wirtschaftsleben, in der Arbeit. Das war die Selbsthilfe der Brüder, die Bruderhilfe, die Solidarität der Arbeiter untereinander.

Wo die Kraft der Selbsthilfe nicht ausreichte, da mobilisierten wir die Pflicht der Gesamtheit, des Staates, des Volkes.

So wuchs für uns der Gedanke der Freiheit sich aus zum Recht auf Gleichberechtigung und Mitverantwortung in Staat, Gemeinschaft und Betrieb.

Nie hat es in der Welt eine größere, tiefergreifende Volksbewegung gegeben als diese. Nie wird es eine größere geben. Wenn eure Bewegung längst vergessen und verschollen ist, wird die Arbeiterbewegung stets als die größte Freiheitsbewegung der Weltgeschichte wie eine Sonne am Himmel scheinen.

Zum Sozialismus

Wir haben uns nicht begnügt damit, der Unfreiheit, der sozialen Unordnung einige Flecken aufzusetzen. Nein, indem wir den Arbeitnehmer in Stadt und Land emporheben wollten zu Licht und Freiheit, sollte er befähigt werden, eines Tages eine neue, bessere Sozialordnung zu schaffen, eine neue Gesellschaftsordnung. Der Reichtum, der Ertrag der Arbeit soll auch dem Armen, dem Elenden zugute kommen. Wenn Krieg sein muß, dann Krieg den Palästen. Frieden aber, Freiheit und Reichtum den Hütten der Armen. Das ist der Sozialismus.

Dieser Gedanke des Sozialismus war so siegreich, daß ihr Armen im Geiste keinen andern Namen für eure Partei finden konntet, als den dem Liberalismus entlehnten Gedanken des Nationalismus und den von uns entlehnten Sozialismus. Mit sozialistischen Phrasen betreibt ihr eure Agitation. Mit sozialistischen Worten wollt ihr den Sozialismus erschlagen.

Der Esel im Gewand des Löwen. Wie muß der Sozialismus naturgegeben, gewissermaßen in der Luft liegen, wenn die schwersten Feinde des Sozialismus sich das sozialistische Gewand anlegen müssen, um ernst genommen zu werden!

Der deutsche Fasismus. Wie steht ihr zu diesen Bestrebungen der Freiheit, der sozialen Gerechtigkeit, der Verantwortung aller für Staat und Gesellschaft? Was sagt Hitler zu Otto Straßer:

„Sehen Sie, die große Masse der Arbeiter will nichts anderes als Brot und Spiele, die hat kein Verständnis für irgend welche Ideale Wir wollen eine Auswahl der neuen Herrenschicht, die nicht wie sie von einer Mitleidsmoral getrieben wird, sondern die sich darüber klar ist, daß sie auf Grund ihrer besseren Rasse das Recht hat zu herrschen, und die diese Herrschaft über die breite Masse rücksichtslos aufrecht erhält und sichert.“

Das ist euer Sozialismus, eure Freiheit. Weil wir seit Jahrzehnten das Gegenteil von dieser Auffassung vertreten, darum betrachtet ihr uns, eure Volksgenossen, als eure Todfeinde.

Eine feine Gesellschaft. Eure Freunde sind die Schwerindustriellen und ihre Syndici, die mehr Verbrechen am deutschen Volke begangen haben, als irgendeine andere Schicht (Klassenkampf von oben, unzeitgemäßer Flottenbau, Eroberungsfucht im Kriege, U-Boot-Hege, Vaterlandspartei).

Ihr wollt für die Freiheit Deutschlands und der Arbeiter kämpfen mit den ostelbischen Junkern und ihrem Anhang, die hunderte Jahre hindurch Millionen Bauern von Haus und Hof vertrieben und zur Auswanderung zwangen. Und die bis heute Milliarden Subventionen von den Armen verlangen und erhalten.

Eure Miststreiter sind viele ehemalige deutsche Fürsten, die schon vor 150 Jahren Zehntausende ihrer Untertanen für schweres Geld nach England verkauften, damit sie als Kanonensfutter zum Kampf gegen die neu aufstrebenden Vereinigten Staaten nach Amerika geschickt wurden.

Eure Freunde, Helfer und Finanziere sind alle Gewaltpolitiker, die sich gegen die Freiheit und das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer und der kleinen Leute verschworen. Alle Feinde des Lichts geben sich bei euch ein Stelldichein. Fast sollte man glauben, die düsterste Zeit der Weltgeschichte sei wieder angebrochen. Und wenn es nach dem geht, was eure Führer reden, schreiben, dann endet das alles in Blut, Eisen und Cäsarismus. Ist das völkische Politik?

Nach der Bartholomäusnacht. . . . Nehmen wir an, es kommt alles so, wie man es sich nach euren Worten ausmalen muß:

Die freiheitsbewußten Bürger werden erschlagen.

Der Volksstaat wird beseitigt.

Die Massen des Volkes werden rechtlos gemacht zugunsten der „neuen Herrenschicht“.

Die Gewerkschaften werden aufgelöst.

Sozialpolitik und Sozialfürsorge werden beseitigt.

Der Wohlfahrtsstaat der Fürsten, Junker und Schwerindustriellen wird erneut eingerichtet.

Was habt ihr erreicht in der Vernichtung eurer Volksgenossen?
Gar nichts!

Die Deutschen, von der Sozialdemokratie geschulten Arbeitnehmer sind aus bestem Holz geschnitzt. Sie werden sich wehren. Der offene oder versteckte Bürgerkrieg tobt durch Deutschland. Wer freut sich darüber? In erster Linie die französischen Chauvinisten und Nationalisten. Ebenso alle polnischen, litauischen, tschechischen usw. Chauvinisten rings um Deutschland herum.

Für alle Feinde Deutschlands gibt es keinen größeren Triumph, als wenn die Deutschen sich selbst aufreiben.

Deutschlands Freiheit nach außen ist unwiderruflich hin, wenn euer Herrschaftssystem sich durchsetzt.

Alle Feinde von außen werden sich ein Stück nach dem andern aus Deutschlands Herz und Körper herausreißen, wenn eure Bartholomäusnacht Wahrheit wird.

Indem wir euch Widerstand leisten, indem wir für Freiheit, Republik, Demokratie, Weimarer Verfassung, Gewerkschaften streiten, kämpfen wir für Deutschlands Freiheit nach außen. Freiheit nach außen ist nicht möglich ohne Freiheit nach innen.

Wenn ihr siegt, seid ihr die Totengräber Deutschlands!

Je mehr ihr siegt, desto tiefer ist Deutschlands Grab!

Die wahren Kämpfer für Deutschlands Größe und Zukunft sind die Republikaner, die Sozialdemokraten!

Ganz wie von 1914 bis 1918.

Ganz wie von 1918 bis 1932.

Nur eine Bewegung in Deutschland ist schöpferisch, gestaltend, erhaltend und aufbauend:

die Bewegung der Republikaner!

Nur der Sozialismus schafft Neues!

Staat und Armee

Alles steht wieder einmal auf dem Spiel, alles, was errungen, erarbeitet, erlitten wurde. Der Irrtum, der Wunderglaube, der Wahn raft durch die Lande. So gehen uralte Erfahrungen, durch unendliche Leiden gefunden, verloren. Dazu gehört das Verhältnis zwischen Staat und Armee, zwischen politischer und militärischer Führung.

In den Abgrund

Fast immer noch, wenn die Militärgewalt sich der Staatsgewalt bemächtigt, raft der Staatswagen in den Abgrund. Wenn zufällig und ganz selten geniale Militärs einmal auch geniale Politiker sind — Cäsar, Cromwell, Friedrich II., Napoleon I. — vier aus zweitausend Jahren —, dann kann das Ergebnis der Staatslenkung durch Militärs ein günstiges sein. Schon das Beispiel Napoleons I. zeigt, wie fraglich solche Erfolge sind. Napoleon I. hat zu seiner Zeit Frankreich zur ruhmreichsten Nation der Erde gemacht. Aber mit welchen Opfern für sein Land! Und rechnet man erst noch die Opfer dazu, die andere Völker im Kampf gegen Napoleon I. bringen mußten — England, Deutschland, Oesterreich, Rußland usw. —, dann wird klar, was dieser geniale Eroberer und Politiker die Menschheit gekostet hat. Aus tausend tragischen Erfahrungen haben alle freidenkenden Völker den Schluß gezogen:

scharfe Trennung zwischen politischer Macht und militärischer Macht.

Die Politik hat die Führung, die Militärgewalt ist ein Instrument der Politik, nicht umgekehrt.

Der Weltkrieg hat gerade uns die große Weisheit dieser Erfahrungsgesetze eingebläut. Nie wäre es im ungünstigsten Zeitpunkt zum Weltkrieg gekommen, wenn 1914 die Reichsleitung politisch statt mili-

tärisch gedacht und gehandelt hätte. Das war die Schuld einer schwachen politischen Leitung, die Schuld eines militärisch-bramarbasierenden Kaisers.

Zur vollen tragischen Größe wuchs sich dieses Schicksal erst aus, als Ludendorff die ganze deutsche Politik bestimmen wollte. Da wurde das Schicksal herausgefordert. Der Sieg sollte erzwungen werden. Die wenigen Gelegenheiten, sich mit einem blauen Auge dem Schwersten zu entziehen, wurden verpaßt, oft absichtlich in Verblendung verpaßt. Amerika wurde zur Teilnahme am Kriege gezwungen. Durchhalten, Aushalten wurde zur Parole. Wer Verstand äußerte, kam ins Gefängnis, in Schughast. Die Vaterlandspartei säte Haß, Zwietracht.

Derweil starben in Front und Heimat Millionen und Abermillionen, diesseits und jenseits der Grenzen.

Im November 1918 kam der Zusammenbruch. Ludendorff und die Halbgötter seines Kreises haben uns statt des Sieges den Friedensvertrag gebracht. Sie haben den militärischen Halbgöttern in aller Welt in die Hände gearbeitet — wider Willen. Dieselben Leute stehen heute hinter Hitler, möchten einen neuen Krieg anfangen, möchten den für Deutschlands Freiheit und Einheit kämpfenden Republikanern an die Gurgel fahren.

Habt ihr das alles vergessen?

Denkt ihr nicht an die zersehten Schützengrabenkämpfer, an die verhungerten Ehefrauen und Kinder in der Heimat? Sie waren Opfer wildgewordener Militärs, die kennntnislos, verständnislos in der Politik herumfuchtelten. Mit der nationalen Phrase allein ist kein großes Volk zu regieren.

Nationalisten und Kommunisten sind beide Militaristen. Die einen sind für den Militarismus des Junkertums, die anderen für den russischen Militarismus. Das ist vom deutschen Standpunkt zunächst fast Jacke wie Hose. Sie finden sich oft genug auf dem Schindanger des Nationalbolschewismus zusammen.

Sie sind beide Steigbügelhalter des neudeutschen Militarismus.

Ist das alles vergessen? Stehen wir nicht wieder in der Gefahr, in der nationalen Lebensgefahr, daß die Militärs sich in Politik einmischen?

Wer hat Groener gestürzt?

Wer hat Brüning den Hals gebrochen, hundert Meter vor dem Ziel?

Wer hat das Kabinett der Papenheimer aufgebaut?

Wer läßt all die Panikromane über Zukunftskriege in Ost und West schreiben?

Wer finanziert die Hitlerarmeen?

Hier liegen schwere Minen.

Dolch oder Verstand?

Demokratie heißt Kampf um Ideen. Der politische Kampf soll ein geistiger Kampf sein, in dem Glauben, Wissen, seelische und geistige Ueberlegenheit miteinander ringen und siegen sollen.

Nationalsozialismus, Kommunismus — auch darin sind sich beide gleich — arbeiten ohne Geist, ohne Seele, mit Gewalt, mit Mord und Totschlag.

Die Sozialdemokratische Partei hat siebzig Jahre lang mit den Mitteln des Geistes gegen die Finsternis gekämpft. Sie hat Millionen Arbeiter zum Licht und zur Freiheit geführt und erzogen. Unser Kampflied war:

Der Feind, den wir am tiefsten hassen,
Der uns umlagert schwarz und dicht,
Das ist der Unverstand der Massen,
Den nur des Geistes Schwert durchbricht.

Wir können und wollen nicht mit Mord und Totschlag kämpfen. Aber wer uns mit Gewalt entgegentritt, dem antworten wir mit Gewalt. Wer uns einen Schlag zuerteilt, erhält zwei Schläge zurück. Wenn es sein muß: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

Sedoch:

Wir ziehen es vor, mit geistiger Kraft, statt mit Ekrazit und Revolver zu arbeiten.

Wir wollen überzeugen, nicht erzwingen.

Wir wollen Köpfe revolutionieren, nicht Beine, Arme, Ellbogen, Fäuste, Revolver, Dolche, Messer.

Wir wollen die Menschen erheben, nicht erniedrigen.

Ein Arbeiter, der für Demokratie und Sozialismus kämpft, ist ein politischer und geistiger Kulturträger.

Ein nationalistischer Student, der vom Borne der Alma mater getrunken, aber Arbeiter ermordet, Gewerkschaften zertrümmert, Republik und Demokratie beschimpft, ist ein Barbar, eine Geißel der Menschheit, ein Knecht der Finsternis.

Wir zeigen der Menschheit, der Nation ein großes Ziel: In Freiheit und Gleichberechtigung die Güter zu genießen, die der Menschengeist eronnen und geschaffen oder von der großen Mutter Natur erbt hat.

So sind wir die Zukunftsträger aller Errungenschaften der Jahrhunderte und gleichzeitig die Schöpfer, die Gestalter des Neuen, der Schöpfung von Morgen. Da das deutsche Bürgertum es aufgegeben hat, für seine eigene bürgerliche Kultur zu kämpfen, so tragen wir nicht nur unsere eigenen Ideale und Errungenschaften der Zukunft entgegen. Wir sind auch die Hüter des guten, des besten Teiles bürgerlicher Kultur geworden, sogar gegen unseren Willen.

Wir haben Vertrauen zu und Glauben an unsere Arbeitsbrüder.
Wir glauben an das Gute im Menschen.
Wir hassen Gewalt, Zwang, Rechtslosigkeit.

Darum entrollen wir die alten Fahnen, die rote, die schwarz-rot-goldene. Darum singen wir, zukunftsficherer als je:

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!

Auri führt euch herrlichen Zeiten entgegen

Volksgenosse, Bürger, Kamerad, man überschüttet dich mit einem Strom neuer Phrasen. Das ist das einzig Neue, was die neudeutsche Reaktion gebracht hat: Phrasen!

Führung heißt es. Wir brauchen Führer! Praktisch heißt das nur: Nehmt mich, eben den neuen Propheten als Führer. Diese Vertreter deutscher Treue wollen dich untreu machen gegen die Führer, die mit dir Jahrzehnte lang von unten herauf den Aufstieg der Arbeitnehmer angebahnt haben. Das Volk braucht Führung, ruft man. In Wirklichkeit wollen sie sagen: Verratet eure bisherigen Führer, aber ruft die neuen Führer herbei, den Prinzen Auri, den Fürsten Eulenburg, den Oldenburg-Januschau, den Grafen Kalkreuth vom Landbund und sonst den ganzen Gothaischen Hofkalender von A bis Z. Ich höre dich schon sagen: Nur die allergrößten Käiber wählen ihren Metzger selber!

Der Ständestaat

Sie alle schwärmen auch für den Ständestaat. Jeder „Stand“ soll seinen abgegrenzten Bezirk haben. Jeder Mensch soll nur noch das gelten, was er in seinem Stand gilt. Es gibt dann

einen Stand der Fürsten mit (sagen wir)	1 000 Mitgliedern,
einen Stand der Großgrundbesitzer mit	15 000 Mitgliedern,
einen Stand des Adels mit	10 000 Mitgliedern,
einen Stand der höheren Bürokratie mit	50 000 Mitgliedern,
einen Stand der unteren Beamten mit	1 000 000 Mitgliedern,
einen Stand der Geistlichkeit mit	300 000 Mitgliedern,
einen Mittelstand mit	2 000 000 Mitgliedern,
einen Bauernstand mit	10 000 000 Mitgliedern,
einen Stand der Angestellten mit	6 000 000 Mitgliedern,
einen Stand der Arbeiter mit	40 000 000 Mitgliedern,

immer einschließlich Angehörige.

Sklaverei gefällig?! Kannst du rechnen? Kannst du das Einmaleins? Der Hauptschwindel in diesem ständischen Schwindel ist, daß jeder Stand gleichberechtigt sein soll. Nicht jeder Bürger ist gleichberechtigt, wie heute in der Demokratie. Im Ständestaat werden die vierzig Millionen Arbeiter ebensoviel politisches Gewicht, ebensoviel Stimmrecht haben, wie die tausend Fürsten. Die Stimme des Fürsten wiegt also

vierzigtausendmal soviel als die Stimme des Arbeiters. Jeder Adlige — auch wenn sich seine Vorfahren den Adel selbst verliehen haben —, hat viertausendmal soviel Stimmrecht als der Arbeiter. Heute ist die Stimme von Auri nicht mehr wert als die Stimme der armen Witwe. Wer in der Demokratie mehr Einfluß haben will, muß ihn mit seinem Verstand, mit seinem Gehirn erobern. Im Ständestaat braucht der Fürst kein Gehirnmalz aufzuwenden. Die Verfassung des Ständestaates würde dafür sorgen, daß er vierzigtausendmal soviel zu sagen hat, und wenn er ein Trottel ist. Kann man sich wundern, daß Auri und Genossen mühtend die Republik bekämpfen, aber begeisterte Anhänger des Ständestaates sind? Nein. Man wundert sich nur, daß es Arbeiter, Angestellte gibt, die solchen Führern folgen. Dieser Ständestaat würde uns zurückwerfen hinter die französische Revolution von 1789. Das war die Zeit der Leibeigenschaft, der Frondienste, der feudalistischen Sklaverei. Das ist der Hintergrund all der uralten, nur frisch aufgebugelten Phrasen vom Ständestaat, von Nachbarschaften, Führeraushebung von unten nach oben, vom bündischen Staat... Der Anstreichergefelle, Befreite und Regierungsrat Adolf Hitler soll zunächst nur die Festung der Demokratie stürmen. Dann braucht man ihn nicht mehr. Dann setzen sich die anderen auf die Stühle

Der Faschismus ist keine Revolution nach aufwärts, er ist eine Restauration nach rückwärts, eine Gegenrevolution.

Mittelstand und Demokratie

Mittelstand und Demokratie. Die Arbeitnehmer aller Grade sind die geborenen Anhänger der Demokratie, auch wenn Teile von ihnen in der Zeit des Massenwahns oft in die Irre gehen. Wie steht es mit dem Mittelstand: Handwerk, Einzelhändler?

Der ganz überwiegende Teil des Mittelstandes lebt direkt und indirekt von den Arbeitnehmern. Wenn der Lohn sich erhöht, steigt die Geschäftsmöglichkeit für den Mittelstand, er verdient, zu deutsch: Er prosperiert. Wenn der Lohn sinkt, folgt der Bankrott vieler Teile des Mittelstandes auf dem Fuß. Das erleben wir alle Tage. Hat der Arbeitnehmer Geld, so hat's die ganze Welt. Von dem gesamten Einkommen des Volkes von etwa 70 Milliarden in 1929 sind 50 Milliarden Arbeitnehmereinkommen, und wohl 40 Milliarden davon werden an den Mittelstand weitergegeben für Lebensmittel, Miete bzw. Zinsen usw. Die paar tausend Fürsten, Adlige, Großgrundbesitzer können den Mittelstand nicht ernähren. Nur die Arbeitnehmer können und tun es. Es war stets der Großkapitalismus, der den Mittelstand ruiniert.

Wenn der Mittelstand sich zum Stoßtrupp der Reaktion hergibt, ruiniert er sich selbst!

Demokratie und Bürgertum. Die Demokratie ist von Ursprung her eine Staatsordnung des Bürgertums, nicht der Arbeitnehmer. Der Arbeiter will Demokratie, aber er hat auch Hoffnungen und Ideale, die über die Demokratie hinausgehen. Der weltgeschicht-

liche Kampf um die Demokratie wurde vom Bürgertum, vom Kleinbürgertum, vom Mittelstand geführt. Der Mittelstand opferte in der französischen Revolution sein Leben im Kampfe gegen den Feudalstaat, für die Demokratie.

Es war der Mittelstand, der von 1815 bis 1870 für die deutsche Demokratie und das Deutsche Reich gelebt, gekämpft und gelitten hat. Erst von da ab greift die Arbeiterchaft stärker in den Kampf ein.

Ein Mittelstand, der Ideale hat, kämpft für die Demokratie. Ein Mittelstand, der spießbürgerlich versumpfen will, gibt seine Stimme für Hitler und M u w i.

Der letzte Feind der Demokratie

Es war ein schwerer, weltgeschichtlicher Kampf, den die Demokratie zu führen hatte. Von dem Beginn der englischen Revolution bis heute ringt die Demokratie schon fast dreihundert Jahre lang. Das ist ungefähr seit dem Beginn des Dreißigjährigen Krieges.

Das Heer der Feinde war riesengroß:

Die Fürsten, ihre Handlanger und Goldschreiber,
der Großgrundbesitz,
das städtische Patriziat,
das Großbürgertum mit der Großindustrie,
die hohe Bürokratie,
das Militär.

Das sind alle gesellschaftlich bevorzugten Klassen, alle, die von der Ausbeutung und Verklavung ihrer Untergebenen oder ihrer Untertanen lebten oder leben. Sie hatten starke Bundesgenossen:

die Dummheit oder Interesselosigkeit der Massen,
Unfähigkeit zum Lesen und Schreiben,
die Sklavengefinnung, der Untertanengeist, die Knechteligkeit.

Alle diese Feinde hat die Demokratie überwunden, zuletzt in Deutschland. Fürsten, Adlige, Großgrundbesitzer usw. hatten schon alle Hoffnung aufgegeben. Der Siegeszug der Freiheit war unaufhaltsam. Erst der Blutrausch des Weltkrieges und in seinem Fahrwasser Lenin, Mussolini, nach ihm der Rattenfänger von Braunau haben es — nur zeitweise — fertiggebracht, den Siegeslauf der Demokratie zu hemmen. Fürsten, Adlige, Großgrundbesitzer, Schwerindustrielle haben nie gehofft, nie geglaubt, daß Massen des niederen Volkes, Mittelständler, Ungeheilte, auch ein Teil Arbeiter sich zum Handlanger des ersten Rückschritts hergeben würden. Sie haben nie hoffen können, daß ihnen die ausgewachsenen Lämmer noch einmal freiwilling und mit Begeisterung in das Schlachtmesser laufen.

Dennoch: Der Siegeszug der Demokratie ist unaufhaltsam. Selbst wenn die Nazis ihren Blutrausch nach der „Nacht der langen Messer“ erfüllt sehen sollten: Die Demokratie schreitet siegreich weiter. Die Unterwelt hat den Weg zum Licht nicht aufhalten können. Auch die braunen Dunkelmänner können es nicht. Wir wollen die Demokratie erweitern. Vom Klassenstaat zur Freibürgerchaft geht unser Weg.

Sie zwingen uns nur, neu zu rüsten, und wer etwas eingerostet war, den rüttelt das Schicksal wieder wach. Soviel Schafe kann es nicht in der Welt geben, daß sie sich dauernd zum Schlachten drängen. Die Nacht geht vorüber. Der neue Tag kommt.

Der Bahn, der kühnen, folgen wir, die uns geführt Laffalle!

Weiter zur Vollendung der Demokratie. Von der Demokratie und über die Demokratie zum Sozialismus, zur neuen Gesellschaft.

Eine neue Entscheidungsschlacht steht bevor!